



## POLITIK / REDAKTION

### Rumänien ein Alptraum der Menschenrechte und die EU schaut weg

*(Pressenza)* - Elf Jahre nach seinem EU-Beitritt versucht Rumänien zwar, sich rauszuputzen, aber Armut und Korruption haben das Land nach wie vor fest im Griff. Nur Bulgarien liegt als EU-Mitgliedsland in der Armutsskala noch vor Rumänien. Direkt im Zentrum von Bukarest leben die Ausgestoßenen im Untergrund in den ehemaligen Heizungstunnels der rumänischen Hauptstadt ... *(Seite 6)*

## SPORT / BOXEN

### Schwergewicht - Sprung ins Haifischbecken ...

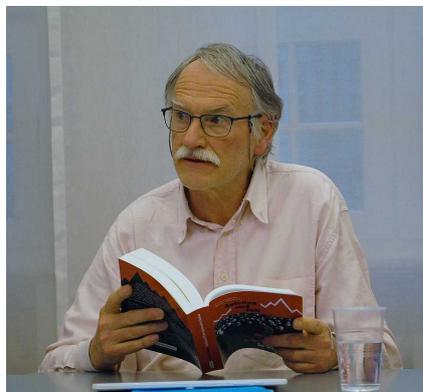
*Britischer Promoter Eddie Hearn expandiert in die USA*

*(SB)* - Der britische Promoter Eddie Hearn hat seinen Expansionskurs bekräftigt und angekündigt, er wolle den größten Boxstall aller Zeiten aufbauen. In Großbritannien sei Matchroom Boxing die unangefochtene Nummer eins, nun werde er sein Engagement in den USA verstärken, um auch dort die Führerschaft zu erlangen. Dieses Vorhaben dürfte jenseits der Großen Teiche als Kampfansage aufgefaßt werden, wobei sich alle Beteiligten im klaren darüber sein ... *(Seite 11)*

## Jour Fixe zur Rußlandrevolution - Klassenersatz ...

### Rainer Thomann im Gespräch

*Gespräch am 4. April 2018 in Hamburg*



*Rainer Thomann*

*Foto: © 2018 by Schattenblick*

*(SB)* 3. Mai 2018 - Rainer Thomann arbeitet in einem Winterthurer Industriebetrieb, ist Mitglied der größten Schweizer Gewerkschaft UNIA, Unterstützer des Streikkomitees der Officina von Bellinzona [1] und Aktivist im Netzwerk für eine kämpferische Bewegung der Arbeiterinnen und Arbeiter in der Schweiz. Er ist unter anderem Autor der Broschüre "Betriebsbesetzungen als wirksame Waffe im gewerkschaftlichen Kampf. Eine Studie aktueller Beispiele", Zürich 2009.

Beim Jour Fixe 162 der Hamburger Gewerkschaftslinken [2], der am 4. April im Curiohaus stattfand, stellten Rainer Thomann und Anita Friedetzky ihr Buch

"Aufstieg und Fall der Arbeitermacht in Russland" [3] vor. Im Anschluß daran beantwortete der Autor dem Schattenblick einige vertiefende Fragen.

Schattenblick (SB): Du hast die Geschichte der Oktoberrevolution aus einer ungewöhnlichen Perspektive, nämlich dem Blick von unten, thematisiert. Wie kam es dazu, daß dein Interesse in diese Richtung gelenkt wurde?

Rainer Thomann (RT): Das Interesse kommt von zwei Seiten. Zum einen hat mich die Frage, was in Russland nach der Revolution schiefgelaufen ist, schon seit jeher beschäftigt. Ich habe nie wirklich befriedigende Antworten gefunden. Und als ich dann zufällig auf das Thema aufmerksam wurde, weil ich in diesem Zusammenhang von den Fabrikkomitees las, daß darin die radikalsten Strömungen der Arbeiterbewegung vertreten waren, wurde ich neugierig. Der andere Grund ist mein eigenes Leben in den letzten zehn Jahren. Als Unterstützer selbstorganisierter Arbeitskämpfe ist es für mich naheliegend, dieses historische Ereignis aus dem Blick rebellischer,

selbstorganisierter Belegschaften anzuschauen und nicht aus dem Blick von oben, wie das die meisten machen, als hätte es nur diese Führergestalten gegeben. Dieser Blick von unten auf die Geschehnisse war mir aufgrund meines eigenen politischen Engagements alles andere als fremd.

SB: Geschichte wird im Grunde nachträglich geschrieben und zur Geschichte der Sieger verfälscht. Auf welche Probleme bist du bei deiner Quellensuche gestoßen? War es sehr schwierig, andere Stimmen zu finden, die eine Sichtweise an der Basis repräsentieren?

RT: Die erste Schwierigkeit besteht darin, daß die verfügbaren deutschsprachigen Quellen recht spärlich sind. Es gibt zwar jede Menge Sekundärliteratur, aber eben aus einem anderen Blickwinkel. Dort findet man auch übersetzte Zitate aus den Quellen, die aber zum einen sehr bruchstückhaft und zum anderen insofern mit Vorsicht zu genießen sind, als die Autoren meines Erachtens nach Zitaten suchten, um ihre Thesen zu bestätigen, die sie bereits vor Beginn der Untersuchung hatten. In einem Beispiel, wo ich aufgrund der übersetzten Protokolle aus den Putilow-Werken das ganze Protokoll hatte, ist mir diese Diskrepanz sehr deutlich bewusst geworden. Eine Einschränkung besteht darin, daß das Buch, so umfangreich es auch geworden ist, meiner Meinung nach immer noch bruchstückhaft ist, insbesondere für die Zeit nach der Oktoberrevolution. Was da in den Betrieben genau passiert ist, darüber weiß ich immer noch sehr wenig. Es gibt Hinweise, daß bereits in den ersten Wochen nach

der Oktoberrevolution mit Waffengewalt gegen Streikende vorgegangen wurde, aber es ist aus dieser Quelle nicht ersichtlich, um was für ein Ausmaß an Gewalt und um welche Wirtschaftszweige es sich gehandelt hat. Da ist meiner Meinung nach weitere Forschung notwendig. Es könnte sein, aber das wissen wir nicht, daß es in erster Linie Streiks von Staatsangestellten waren, die den Bolschewiki die Gefolgschaft verweigerten. Es könnten aber auch Streiks von Industriearbeitern gewesen sein. Das können wir nicht ausschließen, wir wissen es ganz einfach nicht.

SB: Ihr habt euer Buch nicht vornherein in der Form geplant, wie es dann entstanden ist. Hat es sich eher um einen Forschungsprozeß gehandelt?

RT: Ja. In einer der Quellen, und zwar, um präzise zu sein, einer Darstellung von Isaac Deutscher - also ein bekannter Name - über die russischen Gewerkschaften, heißt es, daß nach der Oktoberrevolution die Bolschewiki die Gewerkschaften zu Hilfe geholt hätten, um die Fabrikkomitees zu zügeln. Da entstand der Eindruck, daß die Bolschewiki die Fabrikkomitees entmachten wollten. Er schreibt dann weiter, daß auf diese Weise die Durchführung eines gesamtrossischen Kongresses der Fabrikkomitees verhindert wurde. Das ist eine klare Fehlinformation, weil der Kongress stattgefunden hat, und zwar ungefähr eine Woche vor der Oktoberrevolution. Bemerkenswert ist dabei, daß auf diesem Kongress eine Resolution der bolschewistischen Fraktion in den Fabrikkomitees beschlossen und ein rätedemokratisches Wirtschaftsmodell skiz-

ziert, aber später nie in die Praxis umgesetzt wurde. Daraus ergibt sich ganz klar, daß wir einer falschen Fährte gefolgt waren. Meiner Meinung nach waren sich in den Gewerkschaften außer den Anarchisten und Anarchosyndikalisten alle einig, daß die Fabrikkomitees gebremst werden müssten. Tonangebend waren die intellektuellen Gewerkschaftsführer wie Dawid Rjasanow und Solomon Losowski, Rjasanow hat später ein Marx-Institut in Russland geleitet. Diese Gewerkschaftsführer waren typische Intellektuelle, und das sagt sehr viel über die russischen Gewerkschaften im Jahr 1917, die in erster Linie Papiergründungen und nicht an den realen Kämpfen beteiligt waren. Zumindest in wichtigen Branchen wie in der Metallindustrie waren es eindeutig die Fabrikkomitees, die die Kämpfe geführt haben. Je höher die Ebene war, desto mehr bestanden die Gewerkschaften auf dem Papier. Ich habe im Buch ausführlich geschildert, daß sich die Funktionäre im Juni in Petrograd zum Kongress getroffen haben, während parallel dazu fast schon Straßenkämpfe stattfanden, und über Musterstatute diskutierten, über den Charakter der russischen Revolution, ob es eine bürgerliche oder bereits eine sozialistische sei, also eine rein theoretische Diskussion geführt haben. Sie wollten die Fabrikkomitees entmachten. Sie wollten, daß die nicht mehr autonom und unabhängig von ihrer Führung tätig sein können. Das ist eindeutig.

Eine andere Frage ist, was sich nach dem Oktober in den Fabriken abgespielt hat. Darüber wissen wir so gut wie nichts. Wir wissen, daß es im Frühjahr 1918

in Petrograd eine Oppositionsbewegung gab, die sich Allgemeine Versammlung der Delegierten nannte, da holten sich die Arbeiter Rat bei den Menschewiki und rechten Sozialrevolutionären. Das ist für mich auch ein Hinweis auf die politische Schwäche der Arbeitermacht in Russland, daß sie stark in ihren Fabriken war und darüber hinaus verschiedene Schritte der Koordinierung und Vernetzung unternommen hat, doch ihre Abhängigkeit von den intellektuellen Parteiführern war sehr groß. Das ist mein Eindruck, aber das müsste man genauer untersuchen und nachweisen. Ein zentrales Thema in der Russischen Revolution ist für mich dieses Verhältnis zwischen Arbeiteraktivisten und revolutionären Intellektuellen. Das ist natürlich für viele ein Tabuthema, weil die linken Organisationen noch heute von Intellektuellen dominiert werden und die sich schon angepisst fühlen, wenn man überhaupt solche Fragen stellt.

SB: Einer gängigen These zufolge ist eine linke Avantgarde notwendig, um die Kämpfe zu bündeln und das Bewusstsein der Arbeiterschaft zu heben und zu schärfen. Hat es sich euren Forschungen zufolge eher umgekehrt dargestellt?

RT: Genau. Wobei es aber falsch wäre, die Arbeitermacht zu etwas hochzustilisieren, was sie nicht war. Man sollte nicht einen neuen Mythos schaffen, sondern genau hinschauen, wo die Grenzen angesiedelt waren. Ich habe versucht, das anhand der verfügbaren Quellen, die ich fand, von Beginn an wie ein Puzzle zusammenzufügen. 1905 habe ich recht ausführlich behandelt und eben auch

die Fragen, wo die Grenzen der Arbeitermacht waren, was die Arbeiter erreicht haben und was sie nicht erreichen konnten. Mit dieser Fragestellung und aus diesem Blickwinkel sollte man weiterforschen.

SB: Auf welche maßgeblichen Quellen konntet ihr neben den Putilow-Protokollen bei der Recherche für das Buch zurückgreifen?

RT: Eine der wichtigsten Quellen ist das sogenannte Tagebuch des Historikers Nikolai Suchanow, allerdings auf der Ebene des zentralen Sowjets. Für den Ablauf der Revolution gilt diese Schrift als einer der authentischsten Berichte. Auch Trotzki, der 1930 seine Geschichte der Russischen Revolution geschrieben hat, bezieht sich sehr oft auf ihn. Suchanow war zumindest zu Beginn nicht nur ein Chronist, sondern auch ein Protagonist der Revolution. Bei der Sekundärliteratur waren es vor allem für die Zeit vor und nach der Oktoberrevolution die Untersuchungen von Alexander Rabinowitch und die Dissertation von Lutz Häfner über die Partei der linken Sozialrevolutionäre, die teilweise präziser als Rabinowitch ist. Dieser liefert eine Unmenge an Fakten, doch sieht man bei ihm manchmal vor lauter Bäumen den Wald nicht. Unser Buch enthält ein umfangreiches Literaturverzeichnis, aber es handelt sich weitgehend um deutschsprachige Quellen bzw. Literatur, die ins Deutsche übersetzt wurde. Es ist das Verdienst Anita Friedetzky's, daß wir dank ihrer Übersetzung der Putilow-Protokolle eine zusammenhängende Quellenlage aus dem wichtigsten Industriebetrieb haben, auch wenn es nur der Zeitraum

von April bis Oktober 1917 ist. Der andere Blick auf die Revolution wäre ohne diese Protokolle nicht in der Form möglich gewesen.

Die These Isaac Deutschers wurde aus meiner Sicht klar widerlegt, worauf für mich die Frage anstand, ob ich aufhören oder weitermachen sollte. Die Meinung war weiterzumachen, und so habe ich es dann eben zu Ende gebracht. Ich habe immer wieder den Szenenwechsel vollzogen, hier die Ebene des Zentralen Sowjets bei Suchanow, dort auf der Ebene des Betriebes die Putilow-Protokolle. Die Diskrepanz wurde im Laufe des Sommers 1917 immer größer. Manchmal sind es Kleinigkeiten, die aber doch sehr zu denken geben. Beispielsweise gab es unmittelbar nach der Oktoberrevolution einen Aufruf der Gewerkschaften und Fabrikkomitees, unverzüglich alle Streiks abzubrechen und die Regierung zu unterstützen. Soweit verständlich und wohl auch objektiv gerechtfertigt, aber dennoch ein wenig befremdlich. Dann findet man einen Aufruf an die Bezirkssovjets und Fabrikkomitees zur Verteidigung der Revolution, der mit dem schlichten Namen "Befehl" überschrieben war. Bekanntlich macht der Ton die Musik, und der lautete jetzt, daß "wir befehlen und ihr euch zu fügen habt". Im März 1918 hieß es in einer Rede Trotzki's an die Parteigenossen: "Vergesst nicht, daß wir jetzt die herrschende Klasse sind!" Verglichen damit, was Marx dazu geschrieben hat, sind es Welten, die sie voneinander trennen.

SB: Die Staatsmacht zu übernehmen erfordert einen weitreichen-

den Schritt, bei dem sich die Frage der Führung neu stellt. Wie würdest du das Verhältnis von Arbeitermacht zur Übernahme der Staatsmacht bewerten?

RT: Dort waren die Grenzen der Arbeitermacht erreicht, weil die Staatsmacht in den Händen der Parteiführung lag - zuerst der Menschewiki und rechten Sozialrevolutionäre, die mit der Bourgeoisie und den Großgrundbesitzern paktierten. Dagegen protestierten die Arbeiter massenhaft, aber vergeblich. Sie waren stark im Betrieb, aber nicht in der Lage, ihre gewählten Vertreter unter Druck zu setzen.

SB: Würdest du es für möglich halten, daß dieser Basisentwurf der Macht in den Betrieben überhaupt auf eine Übernahme der Staatsmacht übertragbar ist? Oder ist das ein Widerspruch in sich?

RT: Die Staatsmacht wird immer von Parteien übernommen. Das dürfte unvermeidlich sein. Wir haben aktuelle Beispiele wie Griechenland 2015. Wie stark sind die Bewegungen, welche diese Parteien erst groß gemacht und an die Macht gebracht haben? Wie stark sind sie noch auf der Straße und in den Betrieben, wo das tägliche Leben stattfindet? Wie weit sind sie in der Lage, eine solche Regierung unter Druck zu setzen? Inwieweit lassen sie sich übertölpeln oder sind enttäuscht, weil die Regierung nicht macht, was sie sich erhofft hatten? Wenn sie ihr Geschick an andere delegieren, wird das vermutlich nie einen guten Ausgang haben. Dort sehe ich den springenden Punkt bei der Übernahme der Staatsmacht. Wie kann die Macht des Staates über das Volk be-

grenzt werden, so daß Staat und Regierung noch formell existieren, aber zunehmend die Betriebe von denen geleitet werden, die dort arbeiten, und das Land von denen verwaltet wird, die es bestellen? Es ist eine äußerst komplexe und dornenreiche Angelegenheit, diese beiden Sphären zu vernetzen und dafür zu sorgen, daß das Geschehen auf staatlicher Ebene nicht in Widerspruch dazu steht.

In Russland fand weltweit zum ersten Mal ein derartiges Experiment in großem Maßstab statt, wenn man von den drei Monaten der Pariser Kommune absieht, die in keiner Weise vergleichbar war. Diese war auf eine Stadt beschränkt, Russland hingegen ist ein riesiges Reich, flächenmäßig das größte Land der Welt. Es wäre mehr als nur ein kleines Wunder gewesen, wenn das auf Anhieb geklappt hätte. Aber das entbindet uns nicht von der Pflicht, auch hundert Jahre später eben genau hinzuschauen. Wenn wir uns erst einmal über die Fakten des damaligen Ablaufs einig sind, können wir über die Interpretationen streiten. Ich habe den Eindruck, daß viele gar nicht bereit sind, die Fakten unvoreingenommen zuzulassen. Sie haben vorab ihre Meinung gebildet und suchen sich die Fakten entsprechend dazu aus.

SB: Eurer Darstellung zufolge haben die damaligen Ereignisse die Auffassung widerlegt, daß nur eine entwickelte Arbeiterklasse eine gesellschaftliche Umwälzung im Kapitalismus herbeiführen könne. Trifft es deines Erachtens zu, daß das revolutionäre Moment zu einem frühen Zeitpunkt, nämlich im Frühjahr 1917, im Grund-

de bereits seinen Höhepunkt erreicht hatte?

RT: Eindeutig. Der vermeintliche Marxismus der russischen Sozialdemokratie, Menschewiki wie Bolschewiki, brachte ein Konzept hervor, das aus der Enttäuschung über das Scheitern der Narodniki erwuchs und eine staatsgläubige Auffassung von Sozialismus zementierte, die überhaupt nicht zur Realität in Russland passte. Daß das dann zu unlösbaren Problemen führen musste, ist eigentlich nicht erstaunlich. Man kann auch beobachten, wie unheilvoll die Rückkehr all der Parteiführer nach Russland war. Während der Februarrevolution 1917 waren fast alle Figuren von Rang und Namen, die später eine zentrale Rolle spielen sollten, in der Verbannung oder im Exil. Der Rechtsanwalt Alexander Kerenski, der sich als Verteidiger in politischen Prozessen einen Namen gemacht hatte, war in Petrograd, Nikolos Tschcheidse war in Petrograd, das waren die einzigen. Ich habe erst nach Abschluss des Buches eine Quelle gesehen, der zufolge die Putilow-Arbeiter, die im Streik standen und ausgesperrt wurden, wenige Tage vor der Februarrevolution bei ihnen vorgesprochen haben. Sie wurden mit ihrem Anliegen damals offenbar so wenig ernst genommen wie später im Juli. Viele Intellektuelle und intellektualisierte Politaktivisten, die zu ihnen aufschauten, waren überheblich und meinten, die richtige Theorie und die Wahrheit zu kennen, während die Arbeiter bestenfalls zu einem gewerkschaftlichen Bewusstsein fähig seien. Lenin hat das offen ausgesprochen.

Mich erstaunt, daß man seine be-

rühmte Schrift "Was tun?" heute noch auf Büchertischen findet wie die Bibel bei christlichen Anlässen. Das gibt mir doch sehr zu denken. Wenn solche Politgruppen je in die Lage kämen, nach der Macht zu greifen, nähme das keinen besseren Ausgang als in Russland. Marx hat geschrieben, die Geschichte finde immer zweimal statt, zuerst als Tragödie und dann als Farce. Die Tragödie war Russland, die Farce waren die 70er Jahre mit den K-Gruppen: Das schwer erklärbare Phänomen, wie eine zutiefst egalitäre Bewegung binnen weniger Jahre in Gruppen mit autoritären Vorbildern umgeschlagen ist. Wenn eine soziale Bewegung zurückfließt, bleibt noch ein harter Kern, der entschlossen ist weiterzumachen oder dazu gezwungen ist und keinen anderen Ausweg mehr sieht, und das geht selten gut.

Ich habe die Hoffnung, daß die Problematik heute ein bisschen entschärft ist. Intellektuelle arbeiten oftmals zu prekären Bedingungen. Sie gehen nicht wie wir in den 70er Jahren mit einer politischen Mission in die Betriebe, sondern weil sie gar keine andere Wahl haben. Industriebetriebe wie in den 70er Jahren gibt es bei uns in der Schweiz kaum mehr. Logistikbetriebe führen zu einer prekären Beschäftigung. Die dort tätigen Intellektuellen unterscheiden sich zwar von ihren Kollegen, die keine Ausbildung absolviert haben, aber sie arbeiten zu gleichen Bedingungen. Das gibt mir eine gewisse Hoffnung, daß die Bourgeoisie künftige Revolutionäre ausbildet. (lacht)

SB: Das war ein schönes Schlusswort. Vielen Dank für dieses ausführliche Gespräch.

### Anmerkungen:

[1] Das Wunder von Bellinzona - Betrieb besetzt, Arbeitsplätze gerettet. Rainer Thomann erzählt die Geschichte des größten Streiks in der Schweiz seit 100 Jahren. In marx21 (05.05.2009)

[2] <http://www.gewerkschaftslinker.hamburg>

[3] Rainer Thomann, Anita Friedetzky: Aufstieg und Fall der Arbeitermacht in Russland. Die Buchmacherei, Berlin 2017, 682 S., 24 Euro, ISBN 978-3-00-057043-8

*Berichte und Interviews zum Jour Fixe "Aufstieg und Fall der Arbeitermacht in Russland" im Schattenblick unter: [www.schattenblick.de](http://www.schattenblick.de) → INFOPOOL → POLITIK → REPORT*

BERICHT/316: Jour Fixe zur Rußlandrevolution - der verschleierte Konter ... (1) (SB)

BERICHT/317: Jour Fixe zur Rußlandrevolution - der verschleierte Konter ... (2) (SB)

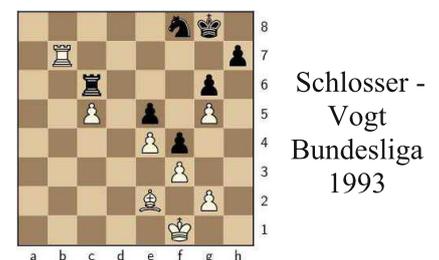
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/report/prin0411.html>

## SCHACH - SPHINX

### Alte Münchner Glanztage

(SB) - Als Bayern München nicht nur eine hervorragende Fußballmannschaft besaß, sondern auch eine exzellente Schachriege, da fand man den Clubnamen sowohl in der Fußball- als auch in der Schach-Bundesliga ganz oben. Doch der einstige Erfolg schläft in München seit einigen Jahren. Das Großmeisterteam, das beispielsweise 1993 erstmals in der Liga eine Saison ohne Niederlage betritten hatte und vor der Schachge-

sellschaft Köln-Porz den Titel des Deutschen Meisters errang, gehört der Vergangenheit an und damit alle glänzenden Erinnerungen. München, die Wirkungsstätte eines Siegbert Tarrasch und Austragungsort vieler geschichtsträchtiger Turniere, übt sich in schachlicher Askese. Ja, damals 1993, als die bayrische Mannschaft den 1000. Sieg ihrer Vereingeschichte verbuchen konnte, hatten viele geglaubt, daß der Siegeskurs bis zur Jahrtausendwende anhalten würde. In Gedenken an die erfolgreiche Zeit wird ebendieser 1000. Sieg der Bayern im heutigen Rätsel der Sphinx zur kniffligen Frage erhoben. Der Kölner Vogt hatte zur Königsindischen Verteidigung gegriffen, nach und nach jedoch den festen Boden unter seinen Füßen verloren, schließlich einen Bauern eingebüßt und zuletzt 1...Td6-c6 gespielt mit der Hoffnung, das Endspiel noch ins Remis lenken zu können. Doch die Kölner sollten in dieser letzten Runde ihre zweite Saisonniederlage kassieren, Wanderer.



Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:

Zunächst einmal schwächte Kortschnoj die schwarze Zentrumsstabilität mit 1.Lc4xd5! Da nun 1...Dc6xd5 an 2.Tf2-d2 Dd5-f7 3.Td2xd6 Lh6-f8 4.Td6-d8 gescheitert wäre, mußte Schirow sich zu 1...Sf6xd5 entscheiden. 2.Tf2-d2 verstärkte den Druck und nach 2...Sd5-c3 - 2...Sd5xb6 3.Td2xd6 - war der Weg für die weiße Dame zum Königsflügel frei: 3.Dd1-g4! Lh6-f8 4.Se1-d3 - mit der fürchterlichen Drohung 5.Sd3xf4! e5xf4 6.Lb6-d4+ - 4...Dc6-e8 5.Sd3-b4 d6-d5 6.Sb4xd5 Lf8-c5+ 7.Lb6xc5 Tc8xc5 8.h5-h6 De8-f8 9.Sd5xc3 und Schwarz gab auf, da 9...Tc5xc3 10.Td2-d8! die Partie ohnehin beendet hätte.

REPRESSION / FAKTEN / INTERNATIONAL

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin*

**Rumänien ein Alptraum der Menschenrechte und die EU schaut weg**

*von Reto Thumiger, 2. Mai 2018*



*Justizvollzugsanstalt Rahova,  
Bukarest*

*Bild: © Daniel Mundin*

Elf Jahre nach seinem EU-Beitritt versucht Rumänien zwar, sich rauszuputzen, aber Armut und Korruption haben das Land nach wie vor fest im Griff. Nur Bulgarien liegt als EU-Mitgliedsland in der Armutsskala noch vor Rumänien.

Direkt im Zentrum von Bukarest leben die Ausgestoßenen im Untergrund in den ehemaligen Heizungstunnels der rumänischen Hauptstadt.

Daniel und Matthias wollten wissen, in was für Zuständen Menschen in der Europäischen Union immer noch leben müssen. Und sie wollten helfen, sie mit dem Nötigsten zu versorgen, zeigen, dass es Solidarität gibt, auch wenn das Elend nicht immer direkt an unsere Tür klopft, wie da-

mals, als die Flüchtlingswelle in Deutschland ankam.

Dass die rumänische Verwaltung korrupt ist, wussten sie und auch der Tatsache, dass die Homophobie im Osten Europas bizarre Ausmaße annehmen kann, war sich das junge Ehepaar bewusst. Nie hätten sie sich allerdings vorstellen können, was für ein Alptraum auf sie zukommen sollte.

Im August 2014 gab es ein Werbeangebot für 15 Euro nach Rumänien zu fliegen. Die beiden entschlossen sich spontan, für ein paar Tage die Hauptstadt zu besuchen. Nach Ankunft am Bukarester Bahnhof war sofort klar, dass die skandalösen Berichte aus den Medien im Vergleich zur angebotenen Realität fast harmlos erschienen.

Hinter einem der Ausgänge stank es bestialisch, es war ein Gemisch aus Fußschweiß, Urin und einem

ätzenden Lack. Direkt auf dem belebten Bahnhofsvorplatz neben einer staatlichen Klinik krochen Menschen minütlich aus den verschiedenen Löchern in den Straßen. Einige halfen sich gegenseitig eine Substanz zu spritzen, direkt vor den Augen der dort lebenden Jugendlichen, der Bevölkerung und der Polizei.

Die meisten jedoch hielten sich ununterbrochen eine Plastiktüte vor den Mund. In die kleinen Tüten wurde immer wieder eine Substanz namens Aurolac nachgefüllt. Eine silberne Lackart, die seit Jahrzehnten benutzt wird, um Hunger, Armut und Perspektivlosigkeit zu verdrängen. Diese Droge führt bei anhaltendem Gebrauch zu Herz- und Hirnerkrankungen und schädigt die Atemwege. Unter dem Einfluss der Dämpfe legen Kinder mitunter selbstverletzendes Verhalten an den Tag, indem sie sich zum Beispiel mit Scherben Schnittwunden an den Armen zufügen.

Vor den Augen der Erwachsenen standen dort auch kleine Mädchen und Jungen, die anstatt Frühstück, einer Dusche oder einem Schulbesuch ihren Tag mit Schnüffeln begonnen.

Die rumänische Bevölkerung kennt diesen Anblick. Doch anstatt zu helfen, wendeten sich die Blicke vom Elend ab. Naserümpfend gehen die Leute Tag täglich

vorbei, manche beschimpfen die Ärmsten der Armen. Die Bevölkerung hat sich mit diesem "Problem" abgefunden. Diese alltäglichen Bilder sind jedoch kein Einzelfall im Land.

Unvergessen sind die erschreckenden Bilder aus rumänischen Waisenheimen nach dem Ende des Regimes von Nicolae Ceausescu, die verwaahlte Kinder zeigten, welche teilweise im eigenen Kot und verfaultem Stroh saßen und sich apathisch hin und her wiegten. Diese Kinder sind heute erwachsen und viele von ihnen leben in ehemaligen Heizschächten und Abwasserkanälen unter der Erde. Zu ihnen ist die nächste Generation verwaahlter Kinder und Jugendlicher gestoßen und zusammen bilden sie eine Lebens- und Leidens-Gemeinschaft im Untergrund der rumänischen Hauptstadt.

Matthias und Daniel machten Fotos und filmten des Öfteren den Alltag der Menschen. Sie kehrten nach Deutschland zurück, und berichteten ihren politisch aktiven Freunden von diesem Elend am Rande der EU, veröffentlichten Fotos und schrieben über das Thema [1].

Bei ihrem zweiten Besuch wurden die beiden von einigen Bewohnern der Heizungstunnels angesprochen. Die Menschen waren neugierig und die beiden wurden akzeptiert, inmitten des Ghettos vor dem Bahnhof.

Finanziell konnten sie nicht zur Unterstützung beitragen, deshalb brachten sie warme Kleidung mit, kochten gemeinsam mit Obdachlosen und ermöglichten es zwischendurch, dass diese sich wa-



*Obdachlose stehen um einen der Eingänge in das unterirdische Labyrinth im Zentrum Bukarests*  
Bild: © Daniel Mundin

schen konnten. So entstand Vertrauen und mittels Gesprächen versuchten sie, den Konsum der Lackdroge dieser Jugendlichen zumindest zeitweise zu reduzieren. Nach diesem Besuch hielten sie über Facebook weiterhin Kontakt.

Bilder über die Zustände im Zentrum der Hauptstadt eines EU-Mitgliedlandes sind in den letzten Jahren um die Welt gegangen und auch deutsche Medien haben mehrfach darüber berichtet. Dass Matthias und Daniel einerseits die Missstände anprangerten und außerdem im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu helfen versuchten, löste Missfallen bei Behörden aus und außerdem eröffneten sich so Möglichkeiten für Mitglieder des Rumänischen Informationsdienst SRI (Nachfolgeorganisation der Securitate) und der örtlichen Polizei, sich finanziell zu bereichern.

Die Kontaktpersonen des gleichgeschlechtlichen Paares aus

Deutschland wurde unter Einsatz von Prügel verpflichtet, die beiden möglichst bald nach Rumänien zurück zu locken. Unterdessen erstellte die rumänische Staatsanwaltschaft eine fingierte Strafkarte gegen die beiden, wobei die Direktorin einer staatlichen Obdachlosen-Einrichtung mithalf.

Die Jugendlichen mussten Protokolle unterschreiben, in denen Matthias und Daniel sexuellen Kontakt mit ihnen unterstellt wurde. Damit daraus ein Strafbestand wurde, musste das Alter der Jugendlichen im Protokoll herabgesetzt werden, da alle involvierten Jugendlichen älter als 15 Jahre, dem Schutzalter in Rumänien, waren. Ein Umstand, der sich später vor Gericht bestätigen sollte. Zusätzlich wurde den beiden Marihuana-Konsum vorgeworfen, der in Rumänien nach wie vor mit Haft bestraft werden kann.

Aufgrund der Bitten der Jugendlichen entschlossen sich die beiden im Juni 2015 Bukarest erneut zu besuchen und einige Hilfsgüter zu bringen. Daniel und Matthias suchten die Jugendlichen auf, kauften gemeinsam ein, kochten

und verbrachten gemeinsam Zeit in der Stadt und in der gemieteten Ferienwohnung. Dabei wurden sie von der Polizei und Mitglieder des SRI beobachtet. Da die normale Observation nicht zum gewünschten Erfolg führte, wurde einem der Jugendlichen, zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre alt, ein Rucksack mit einer Videokamera ausgestattet übergeben, mit der Aufforderung, diesen in der Ferienwohnung zu platzieren. Er erhielt den Auftrag, die beiden Deutschen zu sexuellen Handlungen mit ihm zu verführen und diese auf der Kamera festzuhalten.

Der Jugendliche weigerte sich und floh mit dem präparierten Rucksack vor den Beamten. Jedoch fingen die Polizisten ihn wieder ein und zwangen ihn, am nächsten Tag mit dem Rucksack in die Ferienwohnung zurückzukehren. Dieses tat er dann und stellte den Rucksack in die Ecke des Zimmers.

Als es nach drei Tagen zu keinen Straftaten kam, beschloss die Polizei, die Wohnung morgens um 6 Uhr mit teils maskierten Staatsdienern zu stürmen und Daniel und Matthias zu verhaften.

Ein solches Vorgehen ist in Rumänien kein Einzelfall. Das EU-Land wurde in der Vergangenheit schon mehrfach vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verurteilt, weil die Staatsmacht illegale Entrapment oder Sting-Operationen unter Einbezug von Agent Provocateur angewendet hatte (Beispiel: Urteil des Gerichtshofes gegen Rumänien bezüglich zweier Deutscher, die ebenfalls Opfer dieser Methoden wurden: Toran and Schymik v. Romania) [2].

Mehrere Personen drangen mit Gewalt in die Wohnung ein, wobei sie sich nicht als Polizei auswiesen. Matthias und Daniel wurden aus dem Bett gerissen und auf den Boden geworfen.

Die beiden wurden verhaftet, die Begründung auf Rumänisch verstanden sie nicht. Dabei wurden sie immer wieder von zum Teil maskierten Polizisten geschlagen. Daniel wurde mit einer Machete bedroht, und Matthias wurde eine geladene Waffe an den Kopf gehalten und beiden wurde gedroht, sie umzubringen.

Die beiden wurden mit Handschellen hinter dem Kopf mehr als anderthalb Stunden an die Wand gestellt, dabei wurden sie beschimpft, bedroht, erhielten Schläge in den Magen und auf die Köpfe und dabei viel immer wieder das rumänische Wort für "Schwule".

Als Einlieferungsgrund in das erste Gefängnis stand auf dem Einweisungsbefehl einzig und allein das Wort PERVERS in Großbuchstaben.

Getrennt voneinander wussten sie fünf Monate lang nicht, wie es dem anderen geht. In der Untersuchungshaft durchlebten die beiden Folter und menschenunwürdige Zustände (Artikel 3 EMRK - Verbot der Folter) [3]. Die beiden durchlebten erst in den verschiedenen berüchtigten Gefängnissen in Bukarest mit den Namen Arest Central, Arest Politia Sectia 5 und zum Schluss auch im sogenannten Penitenciarul Bucuresti Rahova unter anderem ver suchten sexuellen Missbrauch, tägliche Diskriminierung, Morddrohungen und körperliche Ge-

walt. Sie wurden durch Beamte, Wärter und durch schwerkriminelle Häftlinge erpresst.

Sie litten sehr unter den unmenschlichen Haftbedingungen und waren über längere Zeit mit sieben weiteren Insassen in einer Zelle von höchstens 10 Quadratmetern eingesperrt. Ausreichende körperliche Hygiene, Reinigung von Kleidung usw. war nicht möglich. Hygieneartikel, Toilettenpapier, Bettzeug, Matratzen oder eine Dusche standen nicht zur Verfügung. Sie hatten keinen Zugang zu medizinischer Versorgung und waren über Monate voneinander und von der Außenwelt isoliert.

In dieser Zeit waren sie täglich ununterbrochen Lärm ausgesetzt. Um zu verhindern, dass die Häftlinge miteinander kommunizierten, lief während 14 Stunden in ohrenbetäubender Lautstärke ein Radiosender über die Lautsprecher vor den Zellen. Die ganze Nacht hindurch waren die Schreie von Jugendlichen zu hören, die unter Hunger, Drogenentzug oder Selbstverletzungen litten.

Als in ihrer Etage ein Feuer ausbrach, weil ein Insasse aus Protest gegen die menschenunwürdigen Haftbedingungen seine Matratze angezündet hatte, mussten die beiden trotz Hilferufen fast eine Stunde in ihren Zellen voll schwarzem und giftigem Rauch ausharren. Die Feuerwehr wurde aus Angst vor negativer Berichterstattung nicht alarmiert, Häftlinge mussten das Feuer mit Wasser löschen.

Die zuständigen Mitarbeiter der Deutschen Botschaft waren nicht bereit, ihre Arbeit zu tun und den

beiden in ihrer Lage beizustehen. Auch hier erlebten die beiden eine Vorverurteilung, obwohl es ausreichend Beweise für ihre Unschuld gab. Als die Angehörigen in Deutschland eine Botschaftsmitarbeiterin wegen unterlassener Hilfeleistung im Amt und weiteren Straftaten bei der deutschen Polizei anzeigten, wurde diese kurz darauf in Rente geschickt.

Während den fast zwei Jahren Untersuchungshaft wurden die beiden Beschuldigten mehrfach dem Gericht vorgeführt. Dabei wurde ihnen nie ein Dolmetscher zur Verfügung gestellt, der auch nur ansatzweise die deutsche Sprache beherrschte. Ihren Anwalt konnten sie sich nicht aussuchen und vor Gericht wurden sie nie wirklich angehört. Das Recht auf Selbstverteidigung wurden ihnen verwehrt.

Adressen, Telefonnummern der ständig wechselnden vom Staat beigeordneten Pflichtverteidiger, oder selbst die Namen wurden den beiden nicht mitgeteilt, auch wurde ein Gespräch mit diesen unterbunden. Jedoch wurden im Gefängnis von Wärtern Visitenkarten von sogenannten Anwälten verteilt. Diese forderten die beiden Familien auf, 10.000 Euro Bestechungszahlungen zu leisten. Danach sollten die beiden in Verbindung mit einem Deal mit der Staatsanwaltschaft, der ein Teilgeständnis beinhaltete, freikommen. Später stellte sich heraus, dass diese Verteidiger gar kein Recht hatten, in Rumänien Strafprozesse zu führen. Ohne den Einsatz ihrer Familien in Deutschland hätten die beiden nicht überlebt, da sie der Amtswillkür mittellos ausgeliefert waren.

Spätestens hier offenbarte sich das wahre Motiv der illegalen und richterlich nicht genehmigten "Lockspitzel Aktion". Im Glauben, dass die beiden deutschen Staatsbürger und deren Angehörige bedeutende Geldsummen zu zahlen in der Lage seien, erhoffte man sich ein "lukratives Geschäft". Die Homosexualität der beiden machte sie, so waren die Drahtzieher überzeugt, zu einfachen Opfern. Die rumänische Presse griff die falschen Anschuldigungen dankbar auf und diffamierte Daniel und Matthias in der Öffentlichkeit, die Vorverurteilung war somit perfekt.

Da sich die beiden beharrlich weigerten, ein Geständnis zu unterschreiben, die Staatsanwaltschaft keine Beweise hatte und sich bei den geladenen Zeugen, mit denen ihnen sexuelle Handlungen vorgeworfen wurde, vor Gericht herausstellte, dass sie während des vermeintlichen Tatvorgangs bereits älter als 15 Jahre waren, zog sich das Verfahren hin, ohne dass es bis heute zu einer Verurteilung oder einem Freispruch gekommen wäre.

Unterdessen verfügen Daniel und Matthias über Dokumente, Telefonmitschnitte, Überwachungs-Audio- und Videodateien und andere Beweise, die rumänischen Behörden belasten. Diese Unterlagen decken skandalöse Zustände bei Polizei und Justiz des EU-Staates Rumänien sowie über Misshandlung in Heimen für jugendliche Obdachlose auf.

Im Februar 2017 wurden die beiden endlich nach 20 Monaten aus der Untersuchungshaft entlassen, unter Hausarrest gestellt und durften die Mietwohnung zu kei-

ner Zeit verlassen. Die Einhaltung wurde mehrfach von der Polizei mit willkürlichen Besuchen unter anderem auch mitten in der Nacht kontrolliert. Im Januar 2018 wurde der Hausarrest ohne Begründung aufgehoben, wegen des laufenden Prozesses, der bis heute nicht abgeschlossen ist, durften sie weiterhin das Land nicht verlassen.

Daniel und Matthias erstatteten mehrfach Anzeige, sowohl in Rumänien als auch in Deutschland. In Rumänien wurden diesbezüglich nie ermittelt, oder die Ermittlungen wurden sofort wieder eingestellt, wie im Fall des versuchten sexuellen Missbrauchs an Daniel, obwohl es Zeugenaussagen gab und der Täter ein Teilgeständnis ablegte.

Auch die meisten deutschen Behörden verweigern bisher die Ermittlungen. Aber wie auch im Fall von Daniel und Matthias ist der finanzielle Aspekt, der durch die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien stattfindet, anscheinend lukrativer und wichtiger als zwei Menschenleben.

Zwar wird Rumänien regelmäßig vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte bezüglich des Praktizierens von Folter und unmenschlicher Behandlung (EMRK Art. 3) und diversen weiteren Verstößen bzw. der Nichteinhaltung der Europäischen Menschenrechtskonventionen verurteilt (Rumänien Verurteilt - Queeramnesty) [4], wirkliche Konsequenzen hat das allerdings nicht.

Somit hat sich nach 11 Jahren EU-Mitgliedschaft Rumäniens

bezüglich Rechtsstaat, Korruptions-, Armutsbekämpfung und Einhaltung von Menschenrechten nicht viel getan. Warum auch, wenn die Europäische Menschenrechtskonvention nicht viel mehr als ein Papiertiger ist?

Heute leben die beiden wieder in Mecklenburg-Vorpommern und kämpfen mit den psychischen, physischen und finanziellen Folgen ihrer Untersuchungshaft in Rumänien. Das Thema lässt die beiden aber nicht los. Sie wollen über das Unrecht, das ihnen und anderen Personen widerfahren ist, schreiben und sie möchten auf die desolate Menschenrechtssituation und die Diskriminierung und Verfolgung von Homosexuellen sowie die unterlassene Sorgfaltspflicht seitens des Staates in Bezug auf Kinder- und Jugendschutz in Rumänien aufmerksam machen.

## Über den Autor

Reto Thumiger. Seit über 25 Jahren ist der gebürtige Schweizer und gelernte Kaufmann Aktivist des Neuen-Humanismus. Seine Anliegen, wie kulturelle Vielfalt, gleiche Rechte und Möglichkeiten für alle Menschen sowie eine innere und äußere Revolution - basierend auf der aktiven Gewaltfreiheit, führte ihn in sehr unterschiedliche Länder, wie Ungarn, Spanien, Togo und Sierra Leone. Mit seiner freiwilligen Tätigkeit in Pressenza Berlin möchte er der neuen Sensibilität und dem neuen Bewusstsein ein Sprachrohr verleihen und mit seinem Engagement bei der Organisation Begegnung der Kulturen von einem multikulturellen Nebeneinander zu einer weltweiten menschlichen Nation gelangen.



*Eines der Einstiegslöcher in den Untergrund auf einem Grundstück gegenüber dem Bahnhof*  
Bild: © Daniel Mundin

## Anmerkungen:

- [1] <http://torture-prison.eu/>  
 [2] <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjzGJOzq-djaAhXB2aQKHf0uBaYQFg-gxMAE&url=http://www.torture-prison.eu/ps%3A%2F%2Fhudoc.echr.coe.int%2Fapp%2Fconversion%2Fpdf%2F%3Flibrary%3DECHR%26id%3D001-153769%26filename%3D001-153769.pdf%26TID%3Dihgdqbxnfi&usg=AOvVaw01Lzaws7YJ6BPxBUvI6oZ8>  
 [3] [https://www.jura.uni-tuebingen.de/professoren\\_und\\_dozenten/heinrich/materialien/materialien-zur-europaeischen-konvention-zum-schutze-der-menschenrechte-und-grundfreiheiten-emrk-pdf-dateien/artikel-3-2013-verbot-der-folter](https://www.jura.uni-tuebingen.de/professoren_und_dozenten/heinrich/materialien/materialien-zur-europaeischen-konvention-zum-schutze-der-menschenrechte-und-grundfreiheiten-emrk-pdf-dateien/artikel-3-2013-verbot-der-folter)  
 [4] <http://www.queeramnesty.de/laender/artikel/kategorie/europa/view/rumaenien-verurteilt.html>

## Quellen:

Romania - Torture in Europe  
<http://torture-prison.eu/>

Kanalkinder in Bukarest - Das Erste  
<https://www.youtube.com/watch?v=GY2YkQ1dVGU>

Leben im Untergrund - Kanalmenschen in Bukarest  
<https://www.youtube.com/watch?v=mVsBE8dU20E>

Unter dem Asphalt - Das Leben der Ausgestoßenen in Bukarest  
<https://www.stern.de/panorama/weltgeschehen/bukarest--unter-dem-asphalt-das-leben-der-ausgestoessenen-7311310.html>

Überbelegte Zellen und menschenunwürdige Zustände  
[http://www.deutschlandfunk.de/rumaenische-haftanstalten-ueberbelegte-zellen-und-724.de.html?dram:article\\_id=341399](http://www.deutschlandfunk.de/rumaenische-haftanstalten-ueberbelegte-zellen-und-724.de.html?dram:article_id=341399)

Straßburger Richter prangern Zustände in rumänischen Gefängnissen an  
<http://www.dw.com/de/stra%C3%9Fburger-richter-prangern-zust%C3%A4nde-in-rum%C3%A4nischen-gef%C3%A4ngnissen-an/a-38579286>

Rumäniens Gefängnisssystem braucht dringend neue Regeln  
<http://www.dw.com/de/rum%C3%A4niens-gef%C3%A4ngnisssystem-braucht-dringend-neue-regeln/a-2019975>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0  
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

## Quelle:

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin  
E-Mail:  
[johanna.heuveling@pressenza.com](mailto:johanna.heuveling@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/repress/fakten/rf0i0328.html>

**SPORT / BOXEN / MELDUNG**

## **Schwergewicht - Sprung ins Haifischbecken ...**

*Britischer Promoter Eddie Hearn expandiert in die USA*

(SB) 3. Mai 2018 - Der britische Promoter Eddie Hearn hat seinen Expansionskurs bekräftigt und angekündigt, er wolle den größten Boxstall aller Zeiten aufbauen. In Großbritannien sei Matchroom Boxing die unangefochtene Nummer eins, nun werde er sein Engagement in den USA verstärken, um auch dort die Führerschaft zu erlangen. Dieses Vorhaben dürfte jenseits der Großen Teichs als Kampfansage aufgefaßt werden, wobei sich alle Beteiligten im klaren darüber sein sollten, daß Hearn auf diesem Kurs noch ein sehr langer und steiniger Weg bevorsteht. Bisher hat er an US-amerikanischen Boxern lediglich den Mittelgewichtler Daniel Jacobs und Jarrell Miller im Schwergewicht unter Vertrag. Ob Jermall und Jermell Charlo anbeißen, nach denen er die Angel ausgeworfen hat, ist völlig offen. Sollten die Zwillingbrüder seinem Ruf folgen, wäre das in der Tat ein spektakulärer Fischzug, doch wenn nicht, kaum mehr als ein geplatzter Versuchsballon.

Jacobs hat einen guten Namen, aber keine sonderlich große Fangemeinde, wenn man einmal von New York absieht. Zudem erweckt er in jüngster Zeit den Eindruck, als habe ihn die achtbare Punktniederlage gegen Gennadi Golowkin im März letzten Jahres nicht so sehr beflügelt, als vielmehr nachhaltig in Mitleidenschaft gezogen. Vielleicht hat Go-

lowkins Trainer Abel Sanchez ja doch ins Schwarze getroffen, als er sich kürzlich darüber ausließ, daß kein Boxer mehr derselbe sei, wenn er GGG im Ring gegenübergestanden und dessen Schläge gespürt habe. Jacobs ist nun Pflichterausforderer des Kasachen, den er aber so schnell kein zweites Mal vor die Fäuste bekommen wird. Zudem bedürfte es schon eines Wunders, um bei einer Revanche mit Golowkin nicht unterzugehen, was gleichermaßen der Fall wäre, wagte er sich an Jermall Charlo heran. Noch ist Daniel Jacobs nicht auf dem absteigenden Ast, aber wiederum auch kein Boxer, dem die Zukunft gehört.

Doch hören wir zunächst, was Eddie Hearn über die einheimische Konkurrenz zu sagen hat. Er wolle nicht arrogant klingen, sehe aber in Frank Warren keinen ernsthaften Konkurrenten. Dieser kämpfe mit Cyclone und Hennessey Sports um Marktanteile, während Matchroom Boxing mit Top Rank, Golden Boy und Al Haymon in einer anderen Liga spiele. Frank mache gute Arbeit und verdiene Respekt, zumal er schon so lange im Geschäft sei. Auf dem britischen Markt brauche sich Matchroom jedoch keine Sorgen zu machen, und dieselbe Führungsposition strebe er künftig auch in den USA an, so Hearn.

Frank Warren, vordem der einflußreichste britische Promoter,

hat nach wie vor viele Boxer unter Vertrag, darunter Billy Joe Saunders, Tyson Fury, Daniel Dubois, Anthony Yarde und Carl Frampton. Saunders gehört als WBO-Weltmeister zu den besten Mittelgewichtlern, Fury versucht sich an einem Comeback, Dubois könnte künftig im Schwergewicht Karriere machen, Frampton war bis vor kurzem der führende Akteur im Federgewicht. Wen hat Eddie Hearn demgegenüber aufzubieten? Neben seinem absoluten Flaggschiff Anthony Joshua sind Namen wie Dillian Whyte, Amir Khan, Kell Brook, Tony Bellew, Luke Campbell, Ryan Burnett, Lee Selby, Scott Quigg, Josh Taylor, David Allen, Jamie McDonnell und Kal Yafai zu nennen, so daß die Frage der Vorherrschaft auf der Insel eindeutig geklärt sein dürfte.

Die alles überragende Zugnummer ist Joshua im Schwergewicht, zu dessen Auftritten mehr als 80.000 Zuschauer ins Londoner Wembley-Stadion oder ins Millennium-Stadion in Cardiff strömen, während im britischen Pay-TV beste Quoten erzielt werden. In den USA ist Boxen eher zu einem Nischensport geschrumpft, wenn man einmal von einigen wenigen spektakulären Ausnahmen absieht. Hingegen boomt das britische Boxgeschäft seit Jahren, so daß ein Ende des Geldflusses wie etwa in Deutschland nicht in Sicht ist. Davon profitiert insbesondere Eddie Hearn, der mit

Antony Joshua vor allem im Schwergewicht die Bedingungen weltweit diktiert. Joshua könnte noch etliche goldene Jahre vor sich haben, aber auch von Deontay Wilder entzaubert werden, träfen die beiden denn im Kampf der Superlative aufeinander.

Hinter Anthony Joshua sieht es längst nicht so gut aus. Khan und Brook sind international wohlbekannt, stünden aber gegen US-Konkurrenten wie Errol Spence, Keith Thurman, Erislandy Lara, Jarrett Hurd oder die Brüder Charlo auf verlorenem Posten. Auch mit Tony Bellew hat Hearn gute Kasse gemacht, obgleich Bellew weder im Cruiser- noch im Schwergewicht in der Spitze mithalten kann. Wollte man eine Liste erstellen, wer ihn in diesen beiden Gewichtsklassen das Fürchten lehren würde, bräuhete man schon ein großes Blatt Papier. Die Frage könnte sich indes bereits an diesem Wochenende erübrigen, da Tony Bellew abermals auf David Haye trifft, der sich in ihrem ersten Kampf aufgrund einer schweren Verletzung an der Achillessehne geschlagen geben mußte. Ohne Joshua, Khan, Brook und Bellew sähe Hearn's Rechnung zwangsläufig ganz anders aus. Er hat zwar noch viele andere talentierte und erfolgreiche Boxer in den leichteren Gewichtsklassen unter Vertrag, doch ist derzeit kein Nachfolger Joshuas in Sicht, der künftig in die Weltklasse aufsteigen und vor allem im Bezahlfernsehen abkassieren könnte. [1]

Natürlich ist Eddie Hearn Experte genug, um zu wissen, wie weit ihm Bob Arum (Top Rank), Oscar de la Hoya (Golden Boy) und der einflußreiche Schattenmann

Al Haymon in den USA voraus sind. Daß der britische Promoter daran geht, auf dem US-amerikanischen Markt Fuß zu fassen, ist ebenfalls kein Geheimnis. Warum Hearn den Ball nicht flach hält und seinen Fischzug in aller Stille betreibt, um den mächtigen Rivalen weniger Angriffsfläche zu bieten, dürfte verschiedenen Gründen geschuldet sein. Aktueller Anlaß ist der Machtkampf mit Shelly Finkel und vor allem Al Haymon um die Konditionen eines Duells der Weltmeister zwischen Anthony Joshua und Deontay Wilder. Offenbar legt der britische Promoter mit seinen Eroberungsplänen nach, um sich nicht die Blöße zu geben, plötzlich am

kürzeren Hebel zu sitzen. Fast alles, was Hearn bislang angefaßt hat, ist ihm gelungen, und seine Durchsetzungsfähigkeit wuchs mit jedem Erfolg. Die einheimische Konkurrenz blieb mehr oder minder auf der Strecke, nun steht der Sprung ins eigentliche Haifischbecken bevor.

**Anmerkung:**

[1] [www.boxingnews24.com/2018/05/hearn-says-hes-going-to-build-the-largest-stable-in-boxing/#more-262155](http://www.boxingnews24.com/2018/05/hearn-says-hes-going-to-build-the-largest-stable-in-boxing/#more-262155)

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2259.html>

**MUSIK / VERANSTALTUNGEN / CROSSOVER**

*Kulturcafé Komm du - Juni 2018*

**Turid Müller: "Teilzeitrebellin"  
Polit-Chansons & Musik-Kabarett aus Hamburg**

*Kabarettkonzert am Sa., 2. Juni 2018, 20.00 bis 22.00 Uhr*

*Platzreservierungen per Telefon: 040 / 57 22 89 52 oder  
E-Mail: [kommdu@gmx.de](mailto:kommdu@gmx.de)*

**Eintritt frei / Hutspende**

*Das Komm du lädt ein zu einer Musikkabarett-Show am Samstag, den 02.06.2018, 20.00 bis 22.00 Uhr:*

**Turid Müller - "Teilzeitrebellin"  
Polit-Chansons &  
Musik-Kabarett aus Hamburg  
Am Piano: Stephan Sieveking**

Worunter leidet die Teilzeitrebellin?  
UNTER HALTUNG.  
"Ist das noch Psychiatrie oder schon Politik?" Turid Müller singt von der

täglichen Grätsche zwischen Ideal und Wirklichkeit, von Politik und Gesellschaft und von dem ganzen vertrackten Wertechaos, dem niemand entkommt - nicht mal sie selbst. Zwischendurch plaudert die Schauspielerin und Diplompsychologin aus dem Nähkästchen ihrer Karriere und spießt von der Bühnenthérapeutischen Couch aus treffsicher auf, was wir nur allzu gern unter den Teppich unserer eigenen Prinzipien kehren. Dabei schürft sie



Das **Komm du** lädt ein zu einer Musikkabarett-Show am Samstag, den 02.06.2018, 20.00 bis 22.00 Uhr:



**Turid Müller** - „Teilzeitrebellin  
Polit-Chansons & Musik-Kabarett  
aus Hamburg  
Am Piano: Stephan Sieveking

„Ist das noch Psychiatrie oder schon Politik?“ Turid Müller singt von der täglichen Grätsche zwischen Ideal und Wirklichkeit, von Politik und Gesellschaft und von dem ganzen vertrackten Wertechaos, dem niemand entkommt – nicht mal sie selbst. Zwischendurch plaudert die Schauspielerin und Diplompsychologin aus dem Nähkästchen ihrer Karriere und spielt von der Bühnenthe-rapeutischen Couch aus treffsicher auf, was wir nur allzu gern unter den Teppich unserer eigenen Prinzipien kehren. Dabei schürft sie tief, aber nie unter der Gürtellinie. In ihrem Debütprogramm greift sie Themen auf von Rechtsruck bis Werbefernsehen, Burnout und Demenz, Kapitalismus und Feminismus. Nicht wegzudenken: Stephan Sieveking, der Mann an den Tasten und Sidekick. Leise und lakonisch, höflich und hinterlistig, zuständig für Arrangements und Backing-Vocals. **Eintritt frei / Hutspende**

Das **Komm du** in Harburg: Buxtehuder Straße 13, 21073 Hamburg  
E-Mail: [kommdu@gmx.de](mailto:kommdu@gmx.de)  
Tel.: 040 / 57 22 89 52  
Internet: [www.komm-du.de](http://www.komm-du.de)  
[www.facebook.de/KommDu](http://www.facebook.de/KommDu)

Begegnung und Diskussion, Livemusik, Kleinkunst- und Tanzperformances, Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Veranstaltungen für Kinder, Literatur- und Zeitungsangebot, kostenloses WLAN, Spiele, Kaffeespezialitäten, selbstgemachter Kuchen, täglich wechselnder Mittagstisch

V.i.S.d.P.: Britta Bartsch, Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg



Samstag, 2. Juni 2018, 20.00 Uhr  
**Kulturcafé Komm du**  
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg  
[www.komm-du.de](http://www.komm-du.de)  
Eintritt frei / Hutspende

tief, aber nie unter der Gürtellinie. In ihrem Debütprogramm greift sie Themen auf von Rechtsruck bis Werbefernsehen, Burnout und Demenz, Kapitalismus und Feminismus. Nicht wegzudenken: Stephan Sieveking, der Mann an den Tasten und Sidekick. Leise und lakonisch, höflich und hinterlistig, zuständig für Arrangements und Backing-Vocals.

*"Turid Müller ist für die Bühne geboren. Ein hellwachtes Menschenkind voll von tiefem Verständnis für unser tägliches Mit- und Gegeneinander; Sie beleuchtet unsere Abgründe und zugleich das große Ganze. Wenn sie zielt, dann trifft sie. Und bereitwillig lassen wir uns treffen."*



*Links: Stephan Sieveking, der Mann an den Tasten. Leise und lakonisch, höflich und hinterlistig. Rechts: Turid Müller - Achtung! Die Teilzeitrebellin ist ansteckend und lässt uns ohne Sicherheiten zurück.*

*Aber mit einem frischen Blickwinkel auf die Frage: "Ist das noch Psychiatrie oder schon Politik?" Worte und Noten ihrer Lieder stammen aus eigener, akribisch angespitzter Feder.*

*Fotos: © by Torge Niemann*

*Wenn sie uns aus dem Gleichgewicht rüttelt, fängt sie uns im Lachen wieder auf. Künstlerische Klasse, die mehr will als bloß unterhalten. Aber sie unterhält auch. Einen ganzen Abend lang."*

*(Edith Jeske, langjährige Haus-Texterin vom Schmidts Tivoli und Textautorin von Künstlern wie Tim Fischer oder Emmi und Willnowski)*

### Über die Künstler:

**Turid Müller**, ausgebildete Schauspielerin und Diplompsychologin (Schwerpunkt: Kommunikation), schreibt und performt Chansons und Musikkabarett. Musikalisch bewegt sie sich dabei zwischen klassischem Chanson und modernen Einflüssen aus Pop und Jazz. Mit ihren Song-Texten hat sie sich für die Celler Schule 2016, die Songtexter-Masterclass der GEMA-Stiftung, qualifiziert und 2017 für die Liedermacher-Akademie Sago.

*Turid Müller - Homepage*  
<http://www.chanson-kabarett.de>



### Stephan Sieveking,

Pianist, Arrangeur und Musikalischer Leiter von über 40 Produktionen (unter anderem in der Neuen Flora und im Theater des Westens). *Stephan Sieveking - Homepage*  
<http://www.stephansieveking.de>

### Zum Reinhören & Anschauen:

*Turid Müller: Überstundenhotel*  
<https://www.youtube.com/watch?v=sWfVLofl2sg>

*Teilzeitrebellin: Deine Welt ein Lied über Demenz - inspiriert von "Der Alte König in seinem Exil" von Arno Geiger*  
[https://www.youtube.com/watch?time\\_continue=18&v=XuLnXXdz94](https://www.youtube.com/watch?time_continue=18&v=XuLnXXdz94)

*Turid Müller: Die Freiheit fordert einen hohen Preis*  
<https://www.youtube.com/watch?v=y316f6kMgGU>

*Weitere Videos - LIVE-Ausschnitte 2017*  
[http://kontorkoeln.de/turid\\_muel-ler\\_video.php](http://kontorkoeln.de/turid_muel-ler_video.php)

<http://www.schattenblick.de/infopool/musik/veranst/ lied1791.html>

## Das Kulturcafé Komm du in Hamburg-Harburg: Kunst trifft Genuss

Hier vereinen sich die Frische der Küche mit dem Feuer der Künstler und einem Hauch von Nostalgie

Das Komm du in Harburg ist vor allem eines: Ein Ort für Kunst und Künstler. Ob Live Musik, Literatur, Theater oder Tanz, aber auch Pantomime oder Puppentheater - hier haben sie ihren Platz. Nicht zu vergessen die Maler, Fotografen und Objektkünstler - ihnen gehören die Wände des Cafés für regelmäßig wechselnde Ausstellungen.

Britta Barthel gibt mit ihrem Kulturcafé der Kunst eine Bühne und Raum. Mit der eigenen Erfahrung als Künstler und Eindrücken aus einigen Jahren Leben in der Kulturmetropole London im Gepäck, haben sie sich bewusst für den rauen und ungemein liebenswerten Stadtteil Harburg entschieden. Für Künstler und Kulturfreunde, für hungrige und durstige Gäste gibt es im Komm du exzellente Kaffeespezialitäten, täglich wechselnden frischen Mittagstisch, hausgemachten Kuchen, warme Speisen, Salate und viele Leckereien während der Veranstaltungen und vor allem jede Menge Raum und Zeit ...

*Das Komm du ist geöffnet:*  
von Montag bis Freitag  
7:30 bis 17:00 Uhr,  
Samstag von 9:00 bis 17:00 Uhr und  
an Eventabenden open end.

*Näheres unter:*

<http://www.komm-du.de>  
<http://www.facebook.com/KommDu>

*Kontakt:*

Kulturcafé Komm du  
Buxtehuder Straße 13  
21073 Hamburg  
E-Mail: [kommdu@gmx.de](mailto:kommdu@gmx.de)  
Telefon: 040 / 57 22 89 52

*Komm du-Eventmanagement:*

Telefon: 04837/90 26 98  
E-Mail: [redaktion@schattenblick.de](mailto:redaktion@schattenblick.de)

## Inhalt

Ausgabe 2544 / Freitag, den 4. Mai 2018

### 1 POLITIK - REPORT:

Jour Fixe zur Rußlandrevolution - Klassenersatz ...  
Rainer Thomann im Gespräch

### 5 SCHACH-SPHINX: Alte Münchner Glanztage

### 6 REPRESSION - FAKTEN:

Rumänien ein Alptraum der Menschenrechte und die EU  
schaut weg (Pressenza)

### 11 SPORT - BOXEN:

Schwergewicht - Sprung ins Haifischbecken ...

### 12 VERANSTALTUNG:

Turid Müller: "Teilzeitrebellin" , Polit-Chansons , Sa., 2. Juni 2018

### 14 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 4. Mai 2018

## DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

### Und morgen, den 4. Mai 2018

+++ Vorhersage für den 04.05.2018 bis zum 05.05.2018 +++



© 2018 by Schattenblick

Hier und da ein Mückenschwarm,  
Jean-Luc trägt die Jacke noch,  
denn es ist nicht wirklich warm,  
aber Mücken fängt er doch.

### IMPRESSUM

#### Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth

Elektronische Postadresse: [ma-verlag@gmx.de](mailto:ma-verlag@gmx.de)

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):

Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.